

Ueber den Wert der urgeschichtlichen Funde

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **4 (1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die sorgfältige Beachtung dieser Weisungen bedeutet ein Stück geistige Landesverteidigung.

Der Kommandant der 5. Div.
i. A. Der Stabschef:
sig. Wagner, Oberstlt.

Ueber den Wert der urgeschichtlichen Funde.

Wer ernsthaft Urgeschichtsforschung treiben will, muss eines von vorneherein ablegen: Schatzgräbergelüste. Der Materialwert der urgeschichtlichen Bodenfunde ist meist und in unserem Land ganz besonders recht gering. Das Gold, das in unserer Schweizererde schlummert, reift auf den Kornfeldern des Bauers. Gold- und Silberschätze haben auch unsere Vorfahren in sehr bescheidenem Ausmasse besessen, und wo es vorhanden war, hat man es nach Möglichkeit immer wieder verwendet und umgeschmolzen. Der Wert der Bodenfunde liegt in erster Linie in den geschichtlichen Schlüssen, die aus ihrem genauen Studium gezogen werden können. Sie entstammen Zeiten, aus denen keine oder nur geringfügige schriftliche Aufzeichnungen vorliegen. Sie sind die einzigen Ueberreste, die uns zu erzählen vermögen, welcher Stand der Kultur vor drei, vier, ja zehn und mehr Jahrtausenden in unserem Land geherrscht hat. Waren die Bewohner unseres Landes damals Jäger- oder Bauernvölker? Wie kleideten sie sich? Wie stand es mit dem Handwerk? Wie bauten sie ihre Wohnungen? Gab es Künstler? Glaubten sie an Gott und ein Jenseits? Hundert interessante Fragen, die den denkenden Menschen beschäftigen müssen, stellen sich dem Forscher. So sucht er denn nach den Werkzeugen jener Menschen, nach ihren Erzeugnissen, ihren Werkplätzen, nach den Resten ihrer Dörfer und nach den Grabstätten. Ein kunstvoll geschliffenes Steinbeil, ein geometrisch bemaltes Gefäss, ein mit Bronzeschmuck versehenes Skelett sagen an sich schon eine Menge über das Können und Denken jener Menschen aus. Ihren vollen Wert offenbaren sie aber erst, wenn sie im Zusammen-

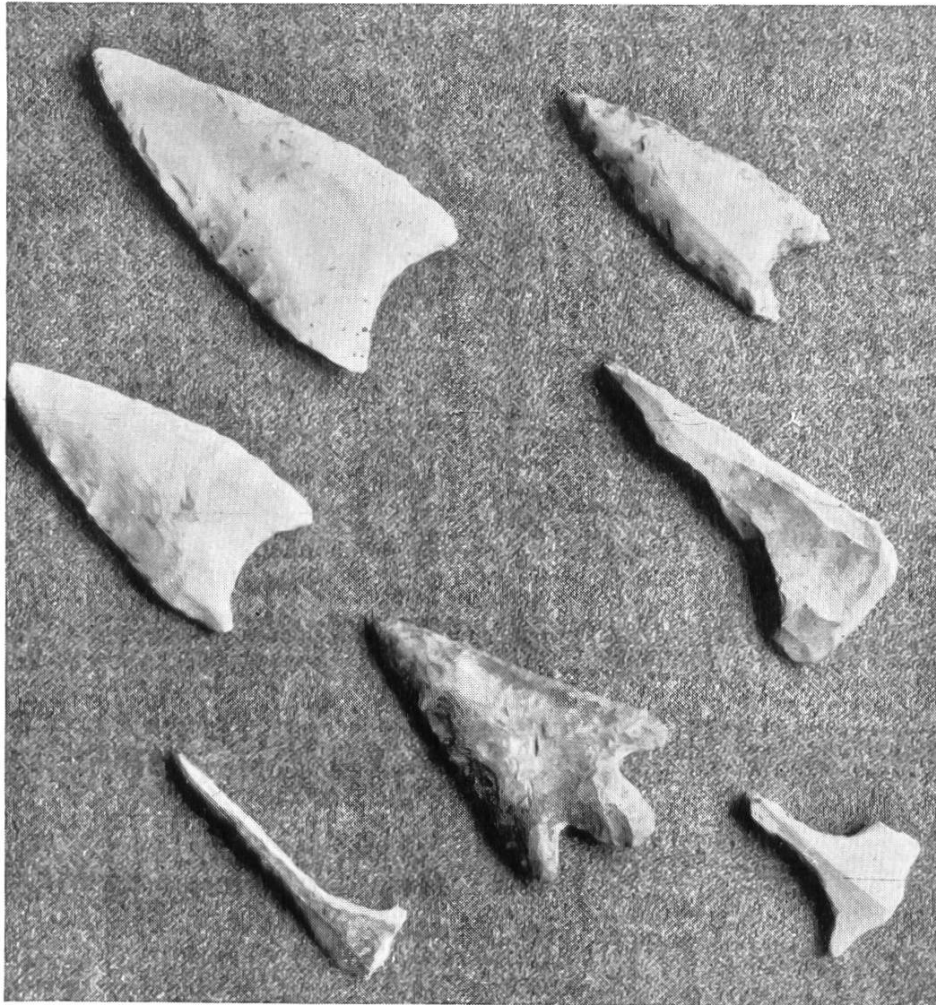


Abb. 1. Pfeilspitzen der jüngern Steinzeit, aus Feuerstein (Hist. Museum Olten)

hang mit andern betrachtet werden. Die ersten Gefäße z. B., die der Mensch herzustellen verstand, waren wohl noch recht roh und nur mit Fingerabdrücken oder Holzstichen verziert. Und doch genügen sie, um in verschiedenen Gegenden verschiedene Stilarten und damit verschiedene Kulturgruppen zu bestimmen. Sie genügen auch, um zeitliche Reihen aufzustellen und frühere von spätern Funden zu unterscheiden. Dies ist nur ein Beispiel für viele. Aus der Form der Gerätschaften, der Wohn- und Wehrbauten, der Gräber wird der Charakter ganzer Völkerschaften abgeleitet, aus der Verbreitung der Formen, aus ihrem Wandel, ihrer Verschmelzung mit andern Formgruppen werden von den Forschern Entwicklungen und geschichtliche Vorgänge wie Wanderungen und Kämpfe erschlossen.

Bodenfunde sind also geschichtliche Urkunden wie irgend ein Schriftstück. Sie mögen im einzelnen noch so unscheinbar sein, im Zusammenhang mit andern Funden gesehen, können sie oft ungeahnte Aufschlüsse über Vorgänge in der Urzeit geben, Vorgänge, auf denen sich in ununterbrochener Abfolge unsere heutige Existenz aufgebaut hat.

Uebersicht über die wichtigsten Abschnitte der Urgeschichte.

Es bedeutete ein grosses Ereignis in der Geschichtsforschung, als vor etwa 100 Jahren erkannt wurde, dass sich die ältern Epochen der Menschheitsgeschichte nach dem damals gebräuchlichsten Werkmaterial in eine Stein-, eine Bronze- und eine Eisenzeit einteilen lassen. Unermüdliche Detailarbeit zahlreicher Forscher der verschiedensten Länder führte im Laufe der Zeit zu immer weitgehender Aufteilung der Hauptabschnitte und zu genauerer Umschreibung der einzelnen Kulturgruppen.

Dass die Schweiz verschiedene Male und zum grössten Teil mit Eis bedeckt war, wie heute Grönland, lehrt uns die Geologie. Die ältesten Spuren des Menschen in der Schweiz setzen in der letzten Zwischeneiszeit ein.

1) Die ältere Steinzeit. a) Die alpine Steinzeit. In hochgelegenen Höhlen der Alpen, z. B. im Wildkirchli am Säntis oder im Drachenloch ob Vättis (hier 2445 m ü. M.), aber auch in Höhlen des Juras finden sich Beweise für die Anwesenheit des Urmenschen, der den riesigen Höhlenbären jagte und in religiöser Scheu die blanken Schädel seiner Beute in Opfernischen deponierte. Man schätzt das Alter dieser Funde auf 50,000 Jahre oder mehr.

b) Die Rentierjäger-Steinzeit (sog. Magdalénien-Zeit). Nach dem Abschmelzen der Gletscher setzen sich in den Höhlen des Juras (Schaffhausen, Fricktal, Birstal) neue Jägerstämme fest, die den Rentierherden nachstellen. Sie gebrauchen sorgfältig zugeschlagene Werkzeuge und Waffen aus Feuerstein und geschnitzte Instrumente aus Knochen,